

# JESUS IN KASHMIR

Beschreibung einer Reise nach Kashmir  
und Ladakh im Juni/Juli 2015  
von Hans Oberressl

## EINLEITUNG

**Der KONTEXT:** Zur Vorbereitung der Offenbarungsbühne werden wir der Kooperation anderer Religionen, insbesondere des Christentums bedürfen. Voraussetzung hierfür ist die Auflösung langer und intensiver karmischer Konten, etwa von Abraham über die Kreuzigung Jesu bis hin zum Holocaust. Es versteht sich, dass nur jene Seelen, die in diese karmischen Stränge verwickelt sind, sich damit werden beschäftigen müssen. Daher jedenfalls mein Interesse für dieses Thema.

Im Juni/Juli 2015 ergab sich völlig überraschend eine Mitfahrgelegenheit nach Kashmir. Eine seit achtzehn Jahren ortskundige Dame aus Berlin, die über ein umfassendes Wissen zum Thema Jesus in Kashmir verfügt, begleitete mich.

Mein Ziel war, einige Orte zu besuchen und in sie hineinzufühlen, in denen Jesus laut Angaben verschiedener Buchautoren gewesen sein soll. Der Besuch seiner vermutlichen Grabstätte in Srinagar verstand sich von selbst. Zudem wollte ich den hochbetagten Professor Hassnain treffen, der als einer der allerwichtigsten Gelehrten Indiens gilt. Er ist der profundeste noch lebende Kenner des Themas, worüber er mehrere Texte veröffentlichte und noch vor kurzem ein Buch mit dem Titel „Jesus in Kashmir“ schrieb. Daraus hoffe ich die wichtigsten noch fehlenden Informationen holen zu können.

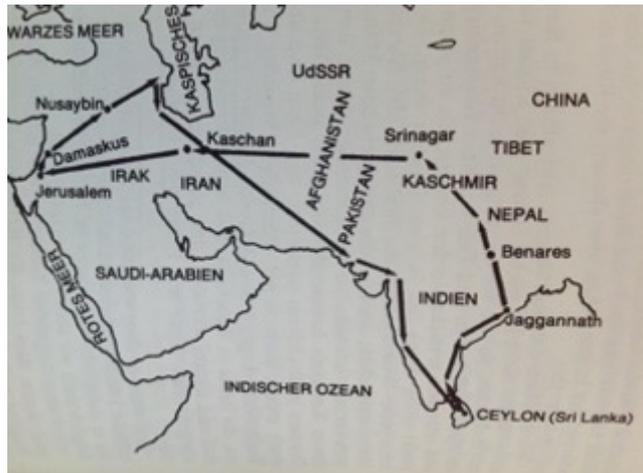
**Die nachhaltigsten Eindrücke**, die ich **neben dem Jesus-Thema** mitgenommen habe, seien vorweg **skizziert**:

- Kashmir ist ein **völkisch-religiöser Schmelztiegel**, in dem sich über Jahrtausende hinweg verschiedene Völker zur Urbevölkerung, den Nagas, hinzugesellt haben, allen voran die Juden, des weiteren Römer, Griechen, Ägypter usw., denn Kashmir und Ladakh lagen an der **Seidenstraße**. Vor allem die Juden ließen sich vor etwa 2500 Jahren dort nieder, wie noch zu belegen sein wird.
- Ich hatte **Gelegenheit in alle religiösen Strömungen hineinzufühlen** und zuweilen intensiven Kontakt zu pflegen, allen voran zu Mitgliedern des Islam, dessen Vorfahren größtenteils jüdischer Abstammung sind. Sehr intensiv, wenn auch nur wenige Tage lang hatte ich Kontakt mit dem Buddhismus in Ladakh. Aber auch mit Juden, Hindus, Sikhs und dem Chankarsharia-Tempel, auch Salomon-Tempel genannt, hatte ich Berührung.
- Ich konnte die **landschaftliche Schönheit beider Landesteile**, also Kashmirs und Ladakhs, genießen und mir vorstellen, wie sie wohl vor zweitausend Jahren ausgesehen haben mag. Einheimische machten glaubhaft, dass zu Jesus' Zeiten der Dal-See im Kashmirtal wesentlich größer gewesen sei, sich Jesus vom See also ein anderes Bild dargeboten hat als mir heute. Im Übrigen fühlte ich mich vor allem in Seitentälern „wie daheim“ in „meinen“ Alpentälern mit ähnlicher Vegetation und ähnlichen, wenn auch höheren Gebirgsformationen.

## JESUS` ERSTE REISE NACH KASHMIR / INDIEN

Wo war Jesus etwa vom 13. bis zum 31. Lebensjahr? Darüber schweigen sich die Evangelien aus. Ich stieß auf verschiedene Versionen, eine davon will ich hier erwähnen: Vor etwa 2000 Jahren habe der Abt des buddhistischen Klosters von Taxila in Kashmir eine Vision von der Geburt Jesu erhalten. Er schickte drei Mönche zur Mutter Maria mit dem Hinweis, dass sie ein besonderes Kind geboren habe und dass sie das Kind im Alter von etwa zwölf Jahren mit einer Karawane zur Ausbildung nach Taxila schicken solle. Die drei Mönche fanden in der christlichen Mythologie als „Die drei Weisen aus dem Morgenland“ Eingang.\*

Jesus reiste also etwa im 12./13. Lebensjahr nach Taxila, wurde ausgebildet und zog später durch verschiedene indische Landesteile, hatte u. a. Kontakte mit Brahmanenpriestern und studierte insbesondere den Buddhismus in den nördlichen Landesteilen Indiens, wo er bereits verbreitet war. Kashmir wurde damals von Heiligen und Weisen zwecks spiritueller Praktiken aufgesucht. Ansonsten war das Land von Ureinwohnern, den Nagas, dem Hirtenvolk in den Bergen, nur dünn besiedelt. Vor etwa 2500 Jahren kamen vorwiegend Juden hinzu. Auch König Salomon hat dort laut Prof. Hassnain Handelsniederlassungen gegründet. Davon zeugt der Salomontempel. Den Islam gab es zu Jesus Zeiten natürlich noch nicht.



Man sagt, Jesus sei vor allem beim einfachen Volk sehr beliebt gewesen, weil er in verständlichen Bildern sprach und die einfache Bevölkerung liebte und förderte. Mit zunehmender Reife wurde er immer bekannter. Heute wissen vielleicht nur noch wenige hochrangige Lamas davon, die ihn ihrerseits als hohen Lama, manche sogar als eine Reinkarnation Buddhas verehrten und verehren. Die gewöhnlichen Mönche haben davon keine Kenntnis, weil sie keinen Zugang zu den entsprechenden Schriften haben.

Um welche Schriften dreht es sich? Ende des 19. Jahrhunderts stieß ein russischer Adliger und Reisejournalist immer wieder auf Hinweise, dass Jesus in Kashmir und Indien gewesen sei und dass es darüber Aufzeichnungen gäbe. Der Russe ging der Sache nach und hörte, dass große Klöster Abschriften der in Lhasa aufbewahrten Originale besäßen. In Hemis, dem größten Kloster Ladakhs, fand er schließlich Abschriften über Jesus Aufenthalte und Lehren in Kashmir. Sie wurden Notovith übersetzt, und nach langem Zögern veröffentlichte er sie. Notoviths und alle weiteren Veröffentlichungen zum Thema Jesus in Kashmir wurden von der offiziellen christlichen Kirche aus nachvollziehbaren Gründen ignoriert.

Bemerkenswert ist, dass diese Schriften zum Teil wesentlich zeitnäher als die Evangelien verfasst wurden und somit wohl einen gewissen Anspruch auf Authentizität erheben dürfen. Mich überraschte sehr, wie nahe Jesus zum Buddhismus als hoher buddhistischer Lehrer stand und wie nahe daher die buddhistische und christliche Originallehre gewesen sein müssen. Aufgrund besonderer Erfahrungen und Eingebungen neige ich daher der

Auffassung zu, dass der Buddhismus und das Christentum durch ein und dieselbe Instrumentenseele verbunden sind (siehe übernächster Absatz).

- 
- Zu den „Drei Weisen aus dem Morgenland“ eine kleine amüsante Rand-Geschichte: Partout an Heilige drei Könige 2013 erhielt ich von einem profunden indischen Jesuskenner, von dem die Geschichte mit den Drei Weisen aus dem Morgenland stammt, einen Anruf, ich möge doch g'schwind mal nach Kalkutta kommen. Von dort aus würde eine sehr gute Jesuskennerin aus Deutschland mit mir nach Kashmir fahren, wenn ich ihr das Ticket zahlen würde. Auf dieses fragwürdige Abenteuer ließ ich mich natürlich nicht ein, ohne zu wissen, dass ich nun – zwei Jahre später – doch tatsächlich mit dieser Dame nach Kaschmir fahren würde.
  - **Erklärung zu ein- und demselben „Instrument“ aller drei „ABC-Religionen“ (Abraham, Buddha, Christus):** Bei allen Religionsgründungen sind zwei verschiedene Persönlichkeiten zugange. Die eine ist der Besitzer des Körpers, und die andere Seele tritt mit Beginn der Lehre in den erwachsenen Körper der anderen Person ein (Prof. Hassnain nennt auf S. 71 eine ähnliche These). In den Jesuskörper tritt also (bei der Taufe im Jordan) als Hauptgestalter die frisch aus der Seelenwelt kommende Christusseele ein. Nun sind zwei Seelen im Kopf und steuern von dort aus die Lehre. Dem entsprechend tritt die Buddha-Seele frisch aus der Seelenwelt kommend in den Prinz-Gautama/ Siddharta-Körper ein (Als er unterm Baum saß und endlich das Streben los ließ), und genauso verhält es sich mit Moses (Besitzer des Körpers) und der frisch aus der Seelenwelt kommenden Abrahamseele. Ein und dieselbe Seele spielt also bei den Gründungen der drei „ABC-Religionen“ die Instrumentenrolle – wenn auch zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Körpern namens Moses, Prinz Siddharta/Gautama und Jesus.

Die Nähe von Jesus zum Buddhismus wurde bereits erwähnt. Und die Nähe zum Judentum/Islam ergibt sich ebenfalls durch dieselbe Instrumentenseele Moses-Jesus. Jesus war Jude und folgte später Moses' Spuren nach Kashmir. Nicht grundlos wird der im Kloster Aish-Muquam aufbewahrte heilige Stab sowohl Moses als auch Jesus zugeschrieben und demzufolge mal „Mosesstab“ oder mal „Jesusstab“ genannt.

Gegen Ende seines ersten Fernost-Aufenthaltes nahm Jesus zunehmend auch Misstände bei den Religionen aufs Korn. Er kritisierte die hinduistischen Bramahnenpriester, die die Shudras versklavten, er kritisierte Fehllehren buddhistischer Religionsführer, und er bemängelte auf dem Rückweg Fehlhaltungen persischer Zarathustragelehrter, wo es ebenso um die Unterdrückung Abhängiger ging. Für Jesus gab es kein Oben und Unten, für ihn und vor Gott waren alle Seelen gleich. Den Spiegel, den er Amtsträgern vorhielt, ertrugen sie freilich nicht, daher wollten sie ihn loswerden oder gar umbringen, das einfache Volk hingegen habe ihn geliebt.

## JESUS ÜBERLEBTE DIE KREUZIGUNG

Dasselbe Schema lief nach seiner Rückkehr in Palästina ab. Er blieb seinem Wahrheitsstreben treu und kritisierte auch dort verkommene Zustände jüdischer Machtstrukturen. Man denke bspw. an seinen Rausschmiss der Geldwechsler aus dem Tempel. Seine Kritik zog er schließlich bis zur bitteren Neige durch, bis er den Bogen überspann. Anfänglich konnte er seinen Leidensweg durchhalten, weil er durch die zusätzliche Kraft der Christusseele gestärkt war. Die Christusseele verließ aber vor der Kreuzigung seinen Körper, weil Christus mit den karmischen Konten der Jesusseele nichts zu tun hatte. „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ bezog sich daher auf den Austritt der Christusseele.

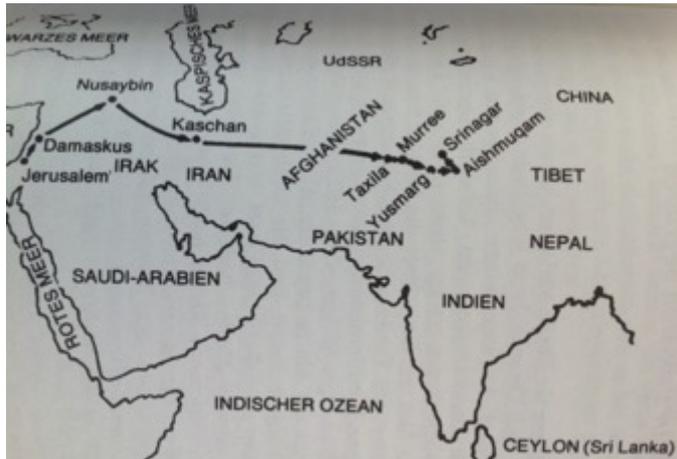
Nach meinen Erfahrungen war übrigens der Hohepriester Kaiphas, eine Reinkarnation Abrahams, die treibende Kraft für die Kreuzigung. Nach den o. g. Vermutungen war die Jesus-Seele identisch mit der Moses-Seele. Und die Mosesseele hatte ihrerseits karmische Konten mit der Abraham- bzw. späteren Kaiphasseele, die durch die Kreuzigung zumindest teilweise zum Ausgleich kamen. Jesus` karmische Konten entstanden vermutlich auch durch andere herausragende Rollen; er könnte eventuell die Rolle Alexanders des Großen gespielt haben, was zum Einen dessen Streben zu seiner Urheimat Indien hin, aber auch die heftigen karmischen Konten erklären würde.

Es ist Müßig, darüber zu diskutieren, wer die treibende Kraft für die Kreuzigung darstellte. Ich persönlich neige halt zur genannten These, wobei Pontius Pilatus den Wünschen der Juden nachgeben musste, weil er sonst von den Juden beim Kaiser angeschwärzt worden wäre (Jesus habe als „König der Juden“ die Regierungsgewalt der Römer infrage stellen oder gar aushebeln wollen). So machte Pontius Pilatus das bittere „Spiel“ mit, machte aber mit dem ihm freundschaftlich verbundenen römischen Bürger und Arzt Nikodemus, gleichzeitig ein Anhänger Jesu, aus, dass das Sterben am Kreuz zu vermeiden sei. Es ging also bei der Beseitigung von Jesus um ein „So tun, als ob“.

Jesus wurde in der Tat gekreuzigt, darüber habe ich keinen Zweifel. Aber folgende Gründe sprechen dafür, dass er am Kreuz nicht starb: Die Kreuzigung fand am Freitag Nachmittag statt. Da Verstorbene am Sabbat, der am Freitag bei Sonnenuntergang beginnt, nicht begraben werden durften, hing Jesus nur kurze Zeit am Kreuz. Und während den daneben hängenden Verurteilten die Beine gebrochen wurden, blieben Jesus Beine ganz. Das Beine-Brechen und die damit fehlende Fußstütze führte in der Regel durch das Absacken des Körpers zu einem sehr viel schnelleren Tod. Ferner: Der Austritt von Blut und Wasser nach dem Lanzenstich wäre nach Eintritt des Todes schlichtweg unmöglich. Jesus lebte also zu diesem Zeitpunkt noch, weil Blut und Wasser aus der Wunde traten. Er litt aber nicht mehr, weil die Seele mit dem feinstofflichen Körper den grobstofflichen Körper verlassen hatte. Ähnlich wie bei den Schilderungen von Nahtoderlebnissen schwebte die Seele mit dem feinstofflichen Körper über dem Kreuz und konnte von oben aus das Geschehen beobachten. Solange der feinstoffliche mit dem grobstofflichen Körper durch die „Silberschnur“ verbunden bleibt, ist die Rückkehr in den Grobstofflichen Körper möglich. Unten standen die beiden tapferen Frauen Mutter Maria und Maria-Magdalena. Alle andern hatten sich verdrückt aus Angst, als Anhänger Jesu auch verhaftet zu werden. Zum Abnehmen des Körpers kam mit Erlaubnis der Römer dann männliche Hilfe hinzu. Nach der Erstversorgung auf einem flachen Stein wurde Jesus in einem frischen, gut belüfteten Grab von Nikodemus` Familie weitergepflegt und dann tunlichst zur weiteren Heilung versteckt, bis er schließlich Palästina via Damaskus in Richtung Kashmir verließ.

Eine weitere interessante **Randbemerkung:** Bei Damaskus traf Jesus den bekehrten und nun lehrenden Paulus. Nachdem Jesus sich zu erkennen gab, sagte Jesus zu Paulus, dass er ja lebe und nicht am Kreuz gestorben sei. Paulus wollte aber die von ihm gelehrt zentrale Idee des späteren Christentums, nämlich die „**Kreuzestod-Erlösungsidee**“ nicht zurücknehmen mit der Begründung, dass sie ja sehr attraktiv für die Menschen sei, seien doch hiermit alle Sünden der Menschen a` priori erlöst. Und wie viel später beim Augsburger Religionsfrieden bekräftigt, zähle schließlich nur der Glaube und nicht die Taten. Es versteht sich von selbst: Würden die christlichen Kirchen Jesu Überleben am Kreuz anerkennen, wäre doch mit dieser Anerkennung ihre zentrale „Kreuzestod-Erlösungs-Basis“ und somit die Kirche heutiger Prägung obsolet. Dieser Annahme folgend wäre die heutige christliche Kirche eigentlich eine paulinische, weil von Paulus gegründete Kirche. Dessen ungeachtet ist und bleibt die Christusseele der Haupt-Energieträger der Christen.

## JESUS ZWEITE REISE NACH KASHMIR



Warum sollte Jesus wieder nach Kashmir gegangen sein? Erstens, weil er sich im Nahen Osten nach seiner Verurteilung zum Tode nicht mehr blicken lassen durfte. Zweitens, weil er Kashmir von seinem ersten Aufenthalt her sehr gut kannte. Das Kashmirbecken mit dem Dalsee hat übrigens Ähnlichkeiten mit der Gegend um den See Genezareth. Er hat sich da vermutlich wie zuhause gefühlt, zumal das Klima und die wasserreiche Vegetation

eher einem Paradies als einer palästinensischen Wüste glich. Drittens: Die „Verlorenen Stämme Israels“, also ein Teil seines jüdischen Volkes, lebte seit dem jüdischen Exodus in Kashmir und angrenzenden Gebieten. König Salomon soll laut Prof. Hassnain schon einige Zeit vor Moses in Kashmir gewesen sein. Salomon hat gewiss nachhaltige Spuren hinterlassen, sonst gäbe es auf einem Hügel in Shrinagar nicht einen verehrten Salomontempel. All das war Jesus natürlich bekannt. Viele Indizien sprechen für Jesus' Anwesenheit in Kashmir, auch die jüdische Besiedelung von Afghanistan und Kashmir. Dies wird unten noch weiter erläutert.

Meine Begleiterin Karin K. glaubt den Weg, den er genommen hat, zu kennen. Den üblichen Karawanenrouten musste er vielleicht doch eher ausweichen, um nicht von Römern wiedererkannt und gefasst zu werden. Wie auch immer, dass er in Kashmir ankam und dort lebte, ist in alten persischen, buddhistischen, moslemischen und kashmirischen Schriften dokumentiert. Er soll dem König von Kashmir begegnet sein. Dieser habe ihn gefragt, wer er sei. Jesus gab sich als Gekreuzigter zu erkennen und freundete sich später mit dem König an. Auf dessen mehrfaches drängen habe Jesus schließlich sogar geheiratet und Kinder gezeugt, deren lange Nachfahrenkette heute noch existieren soll. Im hohen Alter sei Jesus schließlich in Shrinagar gestorben und begraben worden. Der Apostel Thomas, der laut Wikipedia auch in Taxila war und der später in Indien missionierte, hatte angeblich Jesus beim Sterben begleitet und schließlich begraben.

## DAS GRAB „ROZABAL“ – JESUS` GRAB IN SHRINAGAR



Jesus` Grab befindet sich inmitten der Altstadt. Es wird „Rozabal“ genannt, bis heute verehrt und wurde bis vor etlichen Jahren von seinen Nachfahren namens SALEEM gepflegt. Heute ist das Grab wegen Missbrauch für Touristen geschlossen.

*Von außen kann man in das geschlossene Gebäude hineinschauen. In der Mitte befindet sich ein Schrein, der das Grab eines muslimischen Heiligen beherbergt. Im Untergeschoss befindet sich das viel ältere Jesusgrab.*



43 Die stilisierten Fußabdrücke innerhalb des Grabgebäudes von Kerzen erleuchtet



41 Bei diesem Gipsabdruck von den -Fußabdrücken- erkennt man in den halbmondförmigen Wülsten unterhalb der Zehen deutlich die Narben, die durch die Kreuzigung zurückgeblieben sind.

*Beide Bilder sind von Holger Kersten. Sie zeigen die stilisierten Fußabdrücke und die Gipsabdrücke von Jesus.*

Professor Hassnain ist von der Authentizität des Grabes überzeugt, weil er es selbst mit weiteren Experten untersucht und dabei festgestellt hat, dass es im Gegensatz zu den ein Geschoss darüber liegenden Gräbern moslemischer Heiliger nach jüdischem Brauch von Ost nach West ausgerichtet ist. Zudem legte man ein Kreuz und eine Steinplatte frei. Auf der Steinplatte befinden sich zwei stilisierte Fußabdrücke mit den Kreuzigungsnarben.

Wundmalen (Bilder oben). Die Fußabdrücke stammen wohl vom Bestatter (vermutlich Thomas), der natürlich wusste, wessen Leiche er bestattet hatte und daher diesen doch sehr eindeutigen Hinweis hinterlassen wollte.

## ORTSNAMEN IN KASHMIR – INDIZIEN FÜR JESUS` ANWESENHEIT

In meiner ersten wissenschaftlichen Arbeit habe ich mich mit Flur- und Ortsnamen von Kärnten beschäftigt. Von daher weiß ich, dass Flur- und Ortsnamen über Jahrtausende hinweg stabil bleiben, auch wenn verschiedene Völker darauf siedelten. Die Lautierung mag sich durch den Wechsel der Völker geändert haben, die Bedeutung der Namen aber blieb erhalten. Faber-Kaiser (148 f.) zählt eine längere Reihe von Ortsnamen auf, die auf



*Das Kloster und der Ort Aish-Muquam (Das heißt: Der Ort, wo Jesus war) von unten und von oben*

Jesus hinweisen, u.a.: Issa-Brari, Issa-Kush, Issa-Ta, Yusu-dha, Kal-Issa. Arya-Issa, Yusu, Yusu-para, Yus-marg, Aish-Muquam usw. Am häufigsten wurde Jesus Issa, Aish, Yus oder Yusuf genannt.



Ich selber besuchte das Kloster Aish-Muquam (Bilder oben) und Yusmarg (Bild unten), die „Jesuswiese“. Aishmuquam ist heute ein moslemisches Kloster mit gleichnamigem Ort etwa 70 km südöstlich von Srinagar. Das Kloster liegt sehr schön am Hang, ist mit einer heiligen Grotte im gewachsenen Fels ausgestattet, wohin auch heute noch Pilger ziehen. In diesem Kloster wird der Moses- bzw. Jesusstab aufbewahrt, mit dem er das Meer geteilt

haben soll. Man rückt ihn allerdings nur bei Katastrophen, z.B. bei Dürren heraus, damit er helfe.

Auf der Jesuswiese hat Jesus auf seiner Durchreise Rast gemacht. Sie wird auch das Tor zu Kashmir genannt. Sie hat heute noch eine friedliche Ausstrahlung, sofern man vor dem Touristenrummel erscheint. Sie gleicht einer Alm mit Viehherden, Hirten und verstreuten Hütten. Viele Pferdehalter bieten sich etwas aufdringlich den heute zumeist hinduistischen Touristen an. Wir zogen es vor, zu Fuß die sehr langgezogene Wiese zu durchqueren bis hinunter zum Fluss, so dass ich mir einigermaßen vorstellen konnte, wie es vor 2000 Jahren ausgesehen haben mag.

## **MOSES UND JUDEN IN KASHMIR**

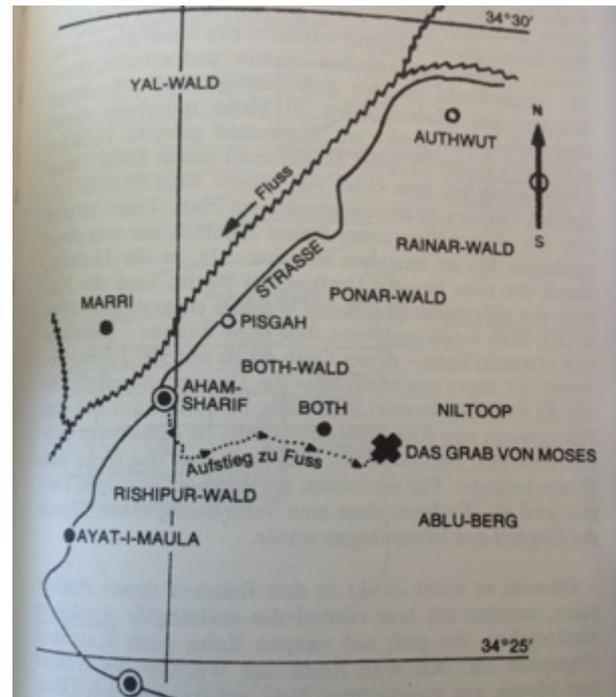
Wie schon erwähnt, dürfte Jesus einem Teil seines jüdischen Volkes nach Kashmir gefolgt sein. Ihm war offensichtlich bekannt, dass die „Verlorenen Stämme“ dorthin gezogen sind. Hier im Westen ist dies bislang nicht bekannt. Gab es einen Grund, die jüdische Besiedlung Afghanistans, Kashmirs und angrenzender Gebiete zu verheimlichen? Hat Moses etwas falsch gemacht, dass er nicht mit den übrigen Stämmen in Palästina siedeln musste bzw. durfte? Da selbst Schriftgelehrte des Alten Testaments keine Klarheit über diese Fragen zu haben scheinen (vgl. Faber-Kaiser), traue ich mir natürlich nicht zu, Antworten darauf zu finden.

Im Alten Testament habe Gott jedenfalls mehrere Orte bzw. Flurnamen genannt, die Moses mit seinem Volk nach dem Exodus aus Ägypten bzw. nach der babylonischen Gefangenschaft besiedeln sollte. Alttestamentler konnten all diese Orts-, Berg- und Flurnamen im Nahen Osten nicht finden. Wohl aber sind diese Orte in Kashmir vorhanden: „Beth-peor“ bzw. „Bandipoor“ bedeutet den Ort der Öffnung, dort, wo sich das enge Kashmirtal in ein breites Becken mit Seen eröffnet. Oder „Heshbon“ bzw. „Hashba“ oder der Berg „Nebo“, von dem aus man die Öffnung hin zum breiten Kashmirbecken sehr gut wahrnehmen kann. Auf den Berg Nebo sollte Moses gehen, damit Gott ihm das verheißene, fruchtbare Land, wo Milch und Honig fließen, vor dessen Tod in überschaubarer Weise zeigen könne. Ich war dort oben und konnte diesen Blick über das Kashmirbecken mit einigen Seen genießen. Sollte das Paradies sich demgegenüber in der palästinensischen Wüste befinden? Israel wurde erst in der Neuzeit richtig kultiviert. Kashmir kann man demgegenüber als wasserreiches, sehr fruchtbares Land oder gar als Paradies bezeichnen.

## MOSES` GRAB

Moses sollte sein gelobtes Land sehen, bevor er sich zur Letzten Ruhe, d. h. zum Sterben auf den Berg Nebo begeben. Der herrliche Blick muss ihm sicher eine Genugtuung gewesen sein. Dort starb er denn auch und wurde, etwa 60 km nördlich von Srinagar begraben. So steht es im Werk „Hashmat-i-Kashmir“: „Moses kam in Kashmir an und die Leute hörten ihm zu. Einige hielten an dem Glauben an ihn fest, andere wiederum nicht. Er starb und wurde dort begraben. Die Einwohner von Kashmir nennen sein Grab „Die Grabstätte des Propheten des Buches“ (Faber-Kaiser, S.199).

Die biblischen Texte würden nichts



Genaueres darüber aussagen: „So starb Moses, der Knecht des Herrn, im Lande Moab, gemäß dem Wort des Herrn. Man begrub ihn im Tal, im Lande Moab, gegenüber dem Bet-Peor; aber niemand kennt (angeblich) sein Grab bis heute.“ (Deuteronomium, zitiert nach Faber-Kaiser)

Bei den Einheimischen wird das Grab aber schon seit langem verehrt. Von diesem Grab aus kann man „Bethpeor“ (Bandipur) sehen, und nicht weit davon befinden sich „Hazbal“ (Hesbon), „Moab“ und „Pisgah“. Und in der Nähe davon gibt es eine Reihe von Orten mit dem Namen „Muquam-i-Musa“ (Musa= arabisch für Moses), was soviel wie „der Ort von Moses“ bedeutet. Nochmals: All die im Alten Testament im Zusammenhang mit Moses genannten Orte fand man also nicht im Nahen Osten, wohl aber in Kashmir!

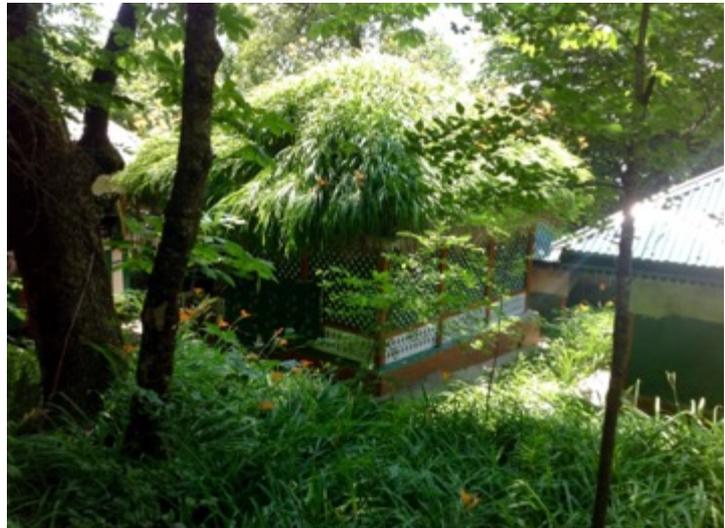
Wir, mein Fahrer Raffi und ich, konnten auf der erst seit zwei Jahren bestehenden Straße hoch zu dem kleinen Bergdorf fahren, wo das Grab sich befindet. Zuvor musste man auf einem Eselspfad von Aham-Sharif aus etwa zwei Stunden bergan laufen. Überall, wo wir stehen blieben, umringten uns sofort Einheimische. Der Kontakt war leicht herzustellen. Oben im Grab-Dorf wurden wir auch gleich umringt. Bald kam der Imam, ein außerordentlich freundlicher älterer Herr, der uns breitwillig am Ende des Dorfes etwa 60 Meter an einer kleinen Moschee vorbei zum Grab führte. Das ganze Areal sah gepflegt aus. Darauf stand ein Gebäude, in dem muslimische Heilige bestattet sind und verehrt werden.

*Etwa auf halber Höhe des Berges Nebu liegt das kleine Dorf mit dem Mosesgrab.*

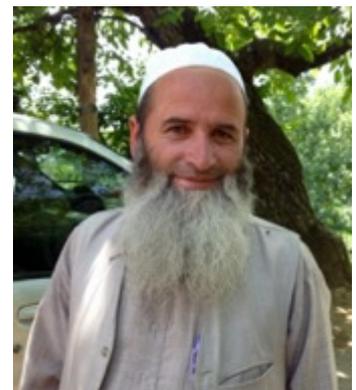


*Hinter dem letzten Haus geht's rechts runter zum Moses-Grab.*

*Im Gebäude des rechten Bildes sind moslemische Heilige bestattet. Moses liegt unter/zwischen den Bäumen begraben.*



Auf die Frage, wo denn Moses begraben sei, zeigte er auf zwei Bäume (links im Bild). Zwischen ihnen lägen die Überreste vom Propheten Moses. Der Imam gab bereitwillig über alle Fragen Auskunft und lud uns danach zum Tee in sein Haus ein, obschon Ramadan war. Sehr freundlich gab er auch über frühere Gäste Auskunft. In einem Notizbuch fand ich u.a. den Namen Faber-Kaiser, einen der Autoren, deren Bücher ich las. Auf einem der Bilder im Faber-Kaiser-Buch erkannte der Imam seinen Vater; er freute sich darüber. Auch dieser Ausflug war sehr schön und vor allem geprägt von schönen Landschaften und sehr freundlichen Menschen. Aber auch das Militär war selbst in dieser abgelegenen Gegend auf der Hut. Diese Begegnungen trugen wie schon andere zuvor und danach in mir zu einem neuen, sehr viel positiveren Bild vom Islam bei, denn ich sah ausnahmslos sehr gütige, freundliche Gesichter.



## NATUR- UND KULTURBILDER AUS KASCHMIR

Kaschmir zeigt sich ganz anders als das übrige Indien. Es liegt deutlich weniger Müll an den Straßen, es ist alles grün und die **Vegetation** ist mit Ausnahme vieler Reisfelder ähnlich der alpinen Vegetation. Gelegentlich kam ich mir vor wie im Voralpengebiet oder in Alpentälern, wobei die Vegetationszonen wesentlich höher liegen als bei uns. Auf 2000 m üNN kann man bspw. noch zahlreiche Walnussbäume sehen, wo bei uns schon die Baumgrenze überschritten ist, von weiteren Kulturpflanzen ganz zu schweigen. In der Folge sagen Bilder mehr als Worte.

***Gulmarg** – ein Freizeit- und Schigebiet etwa eine Fahrstunde westlich von Shrinagar mit Almwiesen, Hirten (Nagas) und einem kaschmirischen Pferdefuhrwerk.*







Die **Bilder oben** zeigen die Fernsicht aus einem Seitental, ein Reisfeld, prähistorische Megalithbauten (like Stonehenge), die Mogulburg im Hintergrund, verschiedene prachtvolle Mogulgärten und Moscheen.

**Folgend** werden Bilder aus Srinagar (Sri=heilig, Nagar=Ort) gezeigt, sowohl als Draufsicht vom Salomonberg aus und vom Dalsee mit Hausbooten. Das **herzförmige Paddel** auf der nächsten Seite gibt es nur noch an einem weiteren Ort weltweit: am See Genezareth in Israel.



## SCHMELZTIEGEL KASCHMIR

Kaschmir kann man absolut als **Völker- und Religions-Schmelztiegel** bezeichnen. Als ich darauf hingewiesen wurde, dass sich neben Ägyptern, Römern, Griechen, Persern und vor allem Juden noch weitere Völker, deren Wurzeln heute noch erkennbar sind (!), hier niedergelassen haben, begann ich die Gesichter und Kleider natürlich aufmerksam zu studieren. Im Folgenden seien nun einige Beispiel-Bilder gezeigt. Hinzugefügt sei davor noch, dass ich – so weit wie möglich – immer gefragt habe, ob ich ein Foto machen dürfe. Wenn man etwas erstaunt schaute, erklärte ich sinngemäß Folgendes: „Wie Sie wissen, ist Kashmir ein Schmelztiegel verschiedener Völker. Ich suche charaktervolle Beispiele hierfür.“ Dies führte im Weiteren zu amüsanten Begegnungen. Zumeist ver-sammelte sich sogleich eine größere Menge Schaulustiger um uns, und so mancher Kontakt vertiefte sich zu einer beginnenden Freundschaft mit Adressaustausch.

*Die ersten vier Herren lassen ihre jüdische Abstammung zweifellos erkennen. Die große gebogene Nase und die Wangenfalten sind typische Kennzeichen. Weit mehr als die Hälfte der kaschmirischen Bevölkerung trägt diese typisch jüdischen Merkmale.*

*Darunter sieht man zwei Köpfe römischen (man stelle sie sich in römischer Uniform vor), einen ägyptisch-griechischen und zwei Damen ägyptischen (mit ihrer typischen Kopfbedeckung) und in der untersten Reihe zwei griechischen Ursprungs. Der Blonde, Blauäugige ist Arier. Schließlich sieht man einen Naga-Kopf jüdischem Einschlags.*



Es stellte sich freilich die Frage, wie es zum völkischen und religiösen „Schmelztiegel Kaschmir“ kommen konnte. Die Antwort gibt der Hinweis auf die Seidenstraße, einem uralten Handelsweg zwischen Orient und Okzident. Römer, Griechen, Ägypter und Juden errichteten Stützpunkte. Einige von ihnen gründeten kleine Königreiche, etwa König Salomon, die Römer, die Griechen und andere. Alexander der Große stieß mit seinem Heer bis Indien vor. Er konnte sich in der breiten Ebene nicht halten, wohl aber ließ er sich vorübergehend in Kashmir nieder. Als er wieder abzog, gründeten etliche seiner bisherigen Mitstreiter in Kashmir kleine Königreiche. Die gebirgige Landschaft Griechenlands zeigt durchaus Ähnlichkeiten mit den Himalaya-Vorbergen Kashmirs. Ich meine, dass solche Affinitäten oft darüber entschieden, ob man in einer gefälligen Region blieb. Mich selber hat am meisten das „Gesichterlesen“ vom verschmelzen vieler Völker in Kashmir überzeugt. Da blieben kaum noch Zweifel übrig.

### DER BUDDHISMUS IN LADAKH (KLEIN-TIBET)



Eine Reise in diesen Landesteil hätte nicht fehlen dürfen, weil er sich sowohl landschaftlich als auch von den Menschen her ganz anders als Kashmir zeigt. Ladakh ist flächenmäßig der größte Verwaltungsbezirk Indiens, er ist aber am dünnsten besiedelt („Mondland Ladakh“). Es gibt kaum Niederschläge. Oasen an den Talgründen (Bild rechts oben) bieten die Nahrungsgrundlagen, denn Schmelzwässer aus den Bergen, die in Kanälen (Bild links oben) gefasst werden, gibt es genug.



Wir flogen von Srinagar aus über den Himalaya nach Leh, der Hauptstadt Ladakhs. Es war für mich ein beeindruckendes Erlebnis, auf den verschneiten Himalaya zu blicken. In Leh angekommen wurden wir von leichtem Nieselregen überrascht, der aber nicht lange vorhielt. In 3500 bis 4000 Metern Höhe hatten wir auf die Höhenkrankheit zu achten. Aber nur in den ersten Stunden machte sie sich in Gestalt eines leichten Schwindels bemerkbar. Ansonsten verlief alles bestens: die Unterbringung in einem Hotel des Klosters Tiksay („Tiksi“ gesprochen), die Verpflegung als auch der Verkehr.

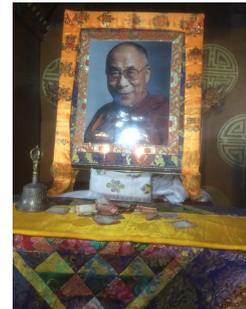


Es war für mich ein sehr schönes Erlebnis, immer sogleich mitgenommen zu werden, ob in die Richtung nach Leh oder in die östliche Richtung nach Hemis. Es fahren kleine Busse, die einen für geringes Entgelt mitnehmen. Zumeist wurde ich als Anhalter mitgenommen. Diese Leute suchten offensichtlich den Kontakt, und im Nu hatte ich mit interessanten Leuten intensiven Austausch, ob als Anhalter mit dem Polizeichef von Ladakh, mit Lastwagenfahrern oder schon auch mal mit Taxi fahrenden Hindus.

Am meisten mochte ich die so ganz andere Stimmung, die ich als sehr friedvoll empfand. Täglich mehrmals zog es mich zum Kloster Tiksay hoch, wo ich meditierte und schon auch mal eine Führung mitmachte. Sehr viel interessierte Offenheit erfuhr ich bei den Mönchen von Tiksay. Manchmal kam es sogar zu intensivem Austausch der Glaubenskonzepte, die von einer sehr toleranten Einstellung geprägt waren. Einen der Mönche zeigt das Bild rechts. Er ist Verwaltungschef des Klosters.



Das Kloster selbst steht auf einem steilen Berg. Verschiedene Fußwege und eine Straße führen hinauf. Die folgenden Bilder zeigen eine Gesamtansicht, Innenräume sowie am Anfang des Kapitels ein Landschaftsbild.



Zu dieser Zeit fand in Choklamsar ein Buddhistentreffen mit einem hohen Lama (Gumpa) statt. Ihn selber habe ich aber verpasst.

**HEMIS** ist das größte Kloster Ladakhs. Es liegt sehr schön in einer Schlucht etwa zwanzig km westlich von Tiksay. Dieses Kloster interessierte mich, weil Notowitch Ende des 19. Jhs. dort die Abschriften über Jesus in Indien fand. Die Mönche besuchten seit je her Lhasa, den Sitz des Dalai Lama in Tibet. Als Geschenk brachten sie für ihr Kloster Abschriften mit. Darunter befanden sich Abschriften über Jesus.



Notovitch, ein russischer Graf und Reisejournalist, hörte bei seinen Streifzügen durch Tibet und Nordindien immer wieder, dass Jesus hier gewesen sei und dass es darüber Schriften gäbe. Schließlich wurde er in Hemis fündig. Nach längerem Zögern veröffentlichte er sie.

Bemerkenswert ist, dass die tibetanischen Schriften über Jesus viel zeitnäher als die Evangelien aufgezeichnet wurden. Jesus war in Kashmir und Indien aus seiner Zeit vom 12. Bis zum 30. Lebensjahr bekannt. Als man via Karawanen hörte, dass er gekreuzigt worden war, erinnerte man sich an ihn und begann mit der Niederschrift seiner Worte und Taten.

Aus diesen und anderen Schriften kashmirischer, indischer und persischer Herkunft geht darüber hinaus hervor, dass Jesus als hoher buddhistischer Lehrer, von manchen sogar als eine Reinkarnation Buddhas anerkannt wurde. Den einfachen Mönchen ist das nicht bekannt, weil sie keinen Zugang zu diesen Schriftrollen haben.



Aus diesen Zusammenhängen wurde mir klar, wie nah beieinander die ursprünglichen Lehren der großen Religionen waren. Von daher scheint es auch aus nüchterner Betrachtung nicht mehr so abwegig, dass sie auch personell durch jene Seele verbunden waren und sind, die alle drei Instrumentenrollen getragen (oder ertragen) hat, nämlich Moses-Siddharta-Jesus.

Dank der Bibliothek von Hemis haben sich die Vermutungen über Jesu Anwesenheit in Kashmir/Indien nahezu bis zur Gewissheit bestätigt. Professor Hassnain, der einmal in Ladakh eingeschneit war und nicht nach Hause fahren konnte, nutzte die Zeit für Studien in Hemis. Er ist der einzig lebende Mensch, der die Schriften studiert und Notovitchs Hemis-Studien und Veröffentlichungen verifizieren konnte. Nun noch ein paar Aufnahmen aus Leh, der Hauptstadt Ladakhs.



## **DIE RÜCKREISE VON LADAKH NACH KASHMIR**

Die Rückreise bot fantastische Landschaften. Nach Ladakh sind wir ja geflogen, zurück ging es über ca. 17 Stunden hinweg per Taxi. Das „Mondland Ladakh“ wurde hierbei erst richtig deutlich, verbunden mit verschiedensten Formen und Farben. Letztere waren vorher unvorstellbar in einer Landschaft aus Fels und Geröll. Es kamen Blau-, Grün-, Gelb, Ockertöne und viele andere mehr zum Vorschein. Lassen wir Bilder sprechen:







## DIE RELIGIONEN

Nach dem Buddhismus in Ladakh habe ich im Prinzip mit allen Religionen Kontakt gehabt und zwar in Gestalt des Shankarchariatempels mit all den massenhaften Hindupilgern dorthin, mit Sikhs (zumeist Händler), mit Juden, die später zu Moslems konvertierten, vor allem aber mit den Moslems. Unser Moslembild ist ja massenmedial von Gewalt geprägt – ob wir es wollen oder nicht. In Kashmir hat sich mir ein völlig anderes Bild geboten. Ich schaute nämlich in viele sehr gütige und freundliche Moslemgesichter. Deren sprichwörtliche Gastfreundschaft war zuweilen peinlich. Ein, wenn auch krasses Beispiel: Nach der langen Fahrt von Ladakh wollten wir eigentlich für zwei Nächte auf einem günstigen Hausboot Quartier beziehen. Das war überraschenderweise besetzt. Wohin nun? Vor der Ladakhreise waren wir in einem Privatquartier im Hause des Cousins von Chauffeur Raffi untergebracht. Er fuhr also zu dem Haus außerhalb von Srinagar, ging alleine rein und kam nach einer Weile zurück mit der Botschaft, dass wir hier wieder übernachten könnten. Es stellte sich heraus, dass die ganze etwa zwölköpfige Verwandtschaft in dem Wochenendhaus versammelt war. Wir bezogen also wie gehabt unsere Zimmer. Am nächsten Morgen stellte ich fest, dass die ganze Sippe unserretwegen im tischlosen Esszimmer geschlafen hatte. Sie verzichteten also unserretwegen auf eine bequeme Nächtigung.

Ob es diese Familie, der Imam beim Mosesgrab, Nachbarn vom Jesusgrab, Händler oder sonst wer war, ich traf immer auf gleiche Freundlichkeit und sehr oft auch auf tiefe

Herzlichkeit. Wegen des Fastenmonats Ramadan bekamen wir natürlich auch die Minarettgesänge mit, die zuweilen frühmorgens begannen und spät abends endeten. Zahlreiche Moscheebesuche kamen hinzu.

Dem Judentum begegnete ich indirekt über den Islam, obschon es möglich gewesen wäre, auch heute noch praktizierende Juden zu treffen, die aber zuweilen in weit abgelegenen Enklaven leben sollen.

Das Christentum war natürlich im Rahmen der Jesus-Spuren spürbar. Darüber hinaus waren am Gulmarg britische Relikte, etwa in Form eines Golfplatzes und einer christlichen Kirche sichtbar.

Zuletzt sei der Buddhismus erwähnt, der neben dem Islam den tiefsten Eindruck bei mir hinterlassen hat. Die friedvolle Stimmung in der ganzen Gegend, vor allem aber die Mönche selbst haben mich tief berührt. Alles schien mir in einer Atmosphäre der Harmonie zu sein.

## LEICHTE KONTAKTAUFNAHME – SCHÖNE BEGEGNUNGEN

Die **Gastfreundschaft** und Offenheit war zuweilen berührend. Obwohl in einer total fremden Kultur weilend, empfand ich mich zumeist nicht nur landschaftlich, sondern auch bezüglich der Herzlichkeit der Menschen wie zu Hause.

Die allgemeine Stimmung da und dort habe ich schon versucht zu beschreiben. Nun seien beispielhaft noch ein paar Einzelbegegnungen beschrieben:

**Professor Hassnain:** Wir waren natürlich angemeldet. Ein achtsam-lebendig blickender Herr empfing uns freundlich. Karin kennt ihn schon lange, daher war die Begrüßung mit ihr besonders herzlich. Wir blieben etwa zwei Stunden. Er zeigte mir seine neuesten Bücher, die etwa 2012/13 herausgegeben wurden, eines über Ladakh und eines über Jesus in Kashmir, an dem ich natürlich besonders interessiert war und bin. Aufgrund des Buches war es nicht nötig ein Interview anzustreben, denn da steht wohl alles drin, was er über das Jesus-Thema weiß. Kennengelernt habe ich bei dieser Gelegenheit auch einen IT-Spezialisten, der alle Schriften Hassnains digitalisiert. Dieser Herr namens Yassir fuhr übrigens mit uns nach Ladakh. Der Abschied vom Professor war sehr herzlich.



Gleich am ersten Tag nach der Fahrt in die Stadt empfing uns auf der Höhe der Hausboote ein Fernsehteam aus Kashmir. Wir alle drei wurden interviewt, ob uns der Urlaub gefällt, ob das Wetter passt usw. Wie nahezu immer stand gleich eine Mensentraube um uns herum.



Unser Chauffeur nahm uns zu einem Onkel, einem Kunstschreiner mit. Wir schauten ihm bei seiner Arbeit zu und mich interessierten seine Werke besonders. Unglaublich, was er aus Nussbaumholz schnitzt. Der Schreiner selbst wirkte gelassen, um nicht zu sagen etwas distanziert. Aber das täuschte. Ich war ein zweites mal mit Raffi dort, wobei er mein Interesse wohl wieder bemerkte. Sein Sohn versuchte mir dann einen besonderen Schreibtisch schmackhaft zu machen, allerdings sieht mein Budget andere Ausgaben als einen wirklich besonderen Tisch für etwa 5.000 Euro vor. Raffi wollte ein drittes Mal mit mir hin. Ich weigerte mich, weil



ich den Herren keine Hoffnung auf den Tischkauf machen wollte. Er wartete nach einem Telefonat mit mir auf der Straße. Ich wusste nicht warum. Plötzlich kamen der Onkel und sein Sohn, ein Arzt, zu uns und fragten verwundert, warum ich nicht zu ihnen ins Haus kommen wolle. Ich sagte gerade heraus, dass ich keine Hoffnung mehr auf den Tischkauf machen wollte. Ach nein, darum ginge es ihnen nicht, sie wollten einfach noch mal mit mir zusammen sein und Tee trinken. Na ja, da war ich ein wenig beschämt. Dennoch wurden Adressen ausgetauscht.



Die Begegnung mit Raffi Ratta ist schon auch ein paar Sätze wert. Wir alle zusammen waren, vor allem aber ich alleine war mit ihm viel unterwegs. Das Auto tat mir manchmal leid, weil die Straßen zuweilen mehr als liederlich waren. Seine durchgehende Freundlichkeit war bewundernswert; sie schien mir aber lange Zeit zweckdienlich zu sein. Vor allem in der letzten Periode ist er mir aber richtig ans Herz gewachsen mit seinem Charme und dem immerwährend trällernden Lied „No women no cry“. Derweil hat er tatsächlich schon zweimal hier angerufen um nach meiner Befindlichkeit zu fragen. Das Bild zeigt ihn (rechts im Bild) in der Nähe des Jesusgrabes mit Moslems über das Thema diskutierend.



Eine unerwartet schöne Begegnung geschah mit einem Händler bei den Hausbooten, den ich um ein Foto bat (Er sah nach griechischer Abstammung aus). Aufgrund meiner Erklärung bezüglich des Schmelztiegels Kashmir fragte er mich unversehens, ob ich über Jesus in Kashmir Bescheid wüsste. Ich bejahte und meinte, deshalb sei ich hier. Dann kamen mit einem Schalk im Gesicht „Testfragen“, ob ich wüsste, wo Mutter Maria begraben sei. In „Mauree“ sagte ich richtigerweise. Der Dialog war so herzerfrischend, dass ich versprach, in den nächsten Tagen noch einmal vorbei zu kommen.



Den Abschluss der „Begegnungen“ soll – hier ohne weitere Worte – ein Kontrast zwischen Jung und Alt bilden.



## RESUMÉE

Meine Reise auf Jesus Spuren war dicht gedrängt und äußerst erfahrungsreich. Das wichtigste Motiv war das Hinfühlen, was an der Geschichte „Jesus in Kashmir“ dran ist. Mir ging es nicht um eine wissenschaftliche Aufarbeitung. Dies wäre angesichts der historischen Breite und der Bedeutung des Themas nicht möglich. Außerdem haben das schon andere mit größerem Erfolg versucht. Ich las ein paar Bücher und versuchte deren Spuren zu folgen, indem ich Orte aufsuchte, in denen Jesus gewesen sein soll. Vieles konnte ich mir intuitiv vorstellen, z.B. die Landschaften, die mir sehr „bekannt“ vorkamen, wohl auch deswegen, weil sie meiner physischen Heimat in Kärnten so sehr ähnlich sind mit ihren Seen und Bergen. In Seitentälern kam ich mir vor wie auf Almen meiner Kindheit.

Faszinierend war für mich auch die Nähe zum Judentum (Moses) und Islam zu spüren. Der Islam war bisher außen vor, obwohl ich erst kürzlich Istanbul mit seiner Kultur und den Moscheen erfahren habe. Weniger die Rituale als vielmehr die menschliche Nähe zu vielen Kaschmiris hat mich sehr positiv überrascht. Wie gesagt: Ich habe in viele sehr gütige Gesichter geschaut. Es gab mit den Bewohnern von Kashmir und Ladakh keinerlei Kommunikationsprobleme. Die Kontaktaufnahmen entwickelten sehr spontan, offen und herzlich.

Über die Moses-Recherche bin ich aber auch mit dem Judentum insofern in Berührung gekommen, als die meisten Kaschmiris ja offensichtlich jüdischer Abstammung sind. Schließlich ist der Stamm aller drei Religionen, nämlich des Judentums, des Islam und des Christentums derselbe und wird auch in Form des Alten Testaments praktiziert. Nicht zuletzt deshalb sind die Moslems offen für Persönlichkeiten des Christentums. Die Engländer wollten seinerzeit das Mariengrab in Mauree abreißen (im pakistanischen Teil

Kashmirs liegend). Moslems haben dies verhindert. Auch das Jesusgrab „koexistiert friedlich“ neben Moslemgräbern am selben Ort.

Die damalige Präsenz des Judentums in Afghanistan und vor allem in Kashmir scheint ein wesentlicher Grund dafür zu sein, dass Jesus dorthin gegangen ist. Wie ich andeutete, halte ich es für möglich, dass ein und dieselbe Seele Moses und Jesus (sowie Buddha) verkörperte. Dadurch kam wahrscheinlich der Sog beider, nach Kashmir zu gehen. Auch sei nochmal an den Moses- bzw. Jesusstab erinnert – ebenso ein verbindendes Element.

Beim Buddhismus hat mich vor allem die friedvolle Atmosphäre berührt. Dort hätte ich gerne länger bleiben können. Auch die Mönche hatten eine friedvolle Ausstrahlung. Das bejahte ich sehr; und meine Bejahung kam an. Daher geschahen so leichte Begegnungen zustande. Es war eine meiner schönsten Reisen.

## NACHWORT

Am 25.07.15 hatte ich Gelegenheit, über meine Reise einen Vortrag zu halten. Unter den Zuhörern befand sich auch Dr. Stephan NAGEL, ein Religions- und Kulturwissenschaftler, der selber zum Thema „Jesus in Kashmir“ geforscht hat. Er bezweifelte u.a. meine These von den „Drei Weisen aus dem Morgenland“. Prof. Hassnain wiederum beschreibt auf S. 102 eine ähnliche Version. Stephan Nagel bezweifelt auch Notoviths Entdeckungen in Hemis. Prof. Hassnain konnte wiederum Notowiths Veröffentlichungen durch das eigene Studium der Hemisrollen **und** etlicher anderer Schriften überprüfen und verifizieren. Das zeigt, wie selbst ausgewiesene Experten uneins sind. Handfest bewiesen ist freilich nichts. Aber für viele meiner Aussagen gibt es doch aussagekräftige Indizienketten dafür, dass Jesus (und Moses) in Kashmir war.

P.S.: Ende August 15 habe ich von einem sehr **alten Markusevangelium** erfahren, das man im Katharinenkloster auf dem Sinai gefunden hat. Darin ist **von der Auferstehung keine Rede**. Man könnte daraus schließen, dass es auch keinen Tod gab. Immerhin: Bei der Auswahl, Korrektur und Ergänzung der Evangelien ist viel Menschenwerk geschehen. Das gilt in der heutigen Forschung als gesichert.

Hans Oberressl, Ravensburg, im Juli 2015

## LITERATUR

FABER-KAISER, Andreas: Jesus lebte und starb in Kaschmir, Holzminden 2009

HASSNAIN, Fida: Jesus in Kashmir, Srinagar 2012

KERSTEN, Holger, Jesus lebte in Indien. Sein geheimes Leben vor und nach der Kreuzigung, München 1993

NOTOVITH, Nikolas, Das unbekanntes Leben Jesu, Die Originaltexte der 1887 entdeckten Schriftrollen, Deutsche Erstausgabe, Verlag Helga Krachlerr, Wien 2006